

«dis pic isch voll geil :-))»

Jugendliche, die sich im Internet freizügig präsentieren und Bilder anderer diffamieren – ein Problem für die Schule? Im Raum Basel wird diese Frage heiss diskutiert.

Die Website www.festzeit.ch sorgt an Basels Schulen für Wirbel und Unmut. Auf diesem Partyfoto-Portal laden Jugendliche Bilder hoch und kommentieren diejenigen anderer Mitglieder. Die meisten der über 90000 Nutzer sind zwischen 16 und 25 Jahre alt. Doch auch 12- bis 15-Jährige interessieren sich für festzeit.ch. Und zwar so stark, dass mehrere Basler Oberstufenschulhäuser diese Site sperrten, da die Jugendlichen jede Gelegenheit nutzen, um neue Kommentare zu lesen, zu schreiben oder Nachrichten zu hinterlassen. 30000 Kommentare entstehen so – täglich. Und zwar Kommentare, die nicht immer so zumutbar sind wie das von festzeit.ch stammende Titelzitat dieses Artikels (Pic = Kurzform für picture).

Anfang Februar äusserte sich der Sissacher Schulleiter Ernst Dettwiler in der «Basler Zeitung» bestürzt über die verletzenden und üblen Kommentare und Einträge auf festzeit.ch. Beschimpfungen und Beleidigungen waren Alltag. Mittlerweile kümmern sich die Betreiber von festzeit.ch besser um die Einträge und sortieren Verbaljurien aus.

Der User ist begehr

Plattformen wie festzeit.ch gibt es viele, professionelle und weniger professionelle. Alle versuchen sie, User an sich zu binden und möglichst viele Klicks zu generieren, denn das spielt Werbegelder ein. Ob www.usgang.ch, www.lautundspitz.ch oder



Unter Teenagern beliebt: Das Bildportal meinbild.ch.

www.tillate.ch – Diese Ausgangs- und Partyportale erfreuen sich bei Jugendlichen grosser Beliebtheit. Eine Anmeldung ist schnell vollzogen. Die Altersangaben werden nicht überprüft. Doch mit dem eingerichteten Profil beginnt die Arbeit erst richtig: Jetzt muss Inhalt, müssen Bilder her. Und der eigene Auftritt hat getreu den Massstäben der Werbung makellos und sexy zu sein.

Etwas humaner geht es auf www.meinbild.ch zu und her, einem Bildportal zum Kennenlernen und Flirten. Bilder werden erst nach Begutachtung freigeschaltet, Profile mit explizitem Inhalt gelöscht. Doch auch hier hat man keine Gewähr, mit wem man in Kontakt tritt.

Schlimmer wird es, wenn der Betreiber eines Portals nicht sorgfältig mit den ihm anvertrauten Daten umgeht. Der Berner Blogger Mario Aeby hat vor einigen Monaten mit einfachen Mitteln sämtliche Profile von www.partyguide.ch offengelegt. Passwörter, Adressen und Benutzernamen waren für jedermann einsehbar. Obwohl er uneigennützig und aufklärend agierte, muss Aeby sich nun vor Gericht verantworten (nachzulesen auf <http://blog.emeidi.com>).

Sperren als Lösung?

Der Bereich der Party-Portale zeigt exemplarisch die Stolpersteine des WWW auf. Gerade Jugendliche verhalten sich oft blauäugig und geben rasch persönliche Informationen preis. Doch sind Sperren des Zugangs und Löschen von Einträgen wie im Beispiel von festzeit.ch die Lösung? Oder sind sie im besten Fall eine vorübergehende Massnahme? Wäre nicht eine breite Diskussion um Medienkompetenz die logische Konsequenz?

Unumstritten ist: Ein Internetzugang, der Kindern und Jugendlichen privat zur Verfügung steht, gehört geschützt. Gute Ratschläge für Eltern listet die Fachstelle Fritic der PH Freiburg auf: www.snurl.com/1zj0p. Die Vertrauenswürdigkeit einer Homepage lässt sich oberflächlich bewerten, indem man überprüft, auf wen die Domain registriert ist (www.centralops.net). Auch ein Impressum auf der Homepage selber ist für seriöse Anbieter Pflicht. Doch der Berner Lehrer Roger Küffer warnt: «Eine Website kann nie zu 100 Prozent auf ihre Vertrauenswürdigkeit überprüft werden.» Küffer arbeitet bei der Koordinationsstelle des Bundes zur Bekämpfung der Inter-

netkriminalität KOBİK (www.kobik.ch) mit.

Mit seiner eigenen Organisation @tractive (www.tractive.ch) bietet Küffer Kurse zur Internetsicherheit für Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen an. Denn dort gilt es für ihn einzuhaken. «Heutzutage herrscht eine starke Mitmach-Kultur im Internet. Dass Informationen, die man über sich ins Netz stellt, problemlos von Fremden übernommen und missbraucht werden können, ist Jugendlichen dabei nicht bewusst.» Hier helfe in erster Linie Aufklärung der Erwachsenen, welche immer noch viel zu wenig verstehen würden, was alles im Internet existiere. Nützliches Infomaterial ist nicht rar. Auf den Bildungsservern Educa (www.educa.ch/dyn/187025.asp) und Zebis (www.snurl.com/1zj04) sind hilfreiche Angebote für Lehrpersonen aufgelistet. Für Jugendliche lohnen www.safersurfing.ch oder www.schaugenau.ch einen Besuch.

Am 6. März setzen diverse Schweizer Unternehmen mit dem 3. Swiss Security Day ein Zeichen für sicheres Surfen der Jugendlichen (www.swisssecurityday.ch). Weiter weist www.securityforkids.ch, lanciert von Microsoft und mitgetragen vom LCH, Kinder auf die Tücken des WWW hin. All diese Angebote ersetzen eines nicht: Die direkte Auseinandersetzung mit den Surfgewohnheiten der Kinder und Jugendlichen, zu Hause wie in der Schule.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch

GTSM_Maggingen 044 461 11 30